Ein wichtiger Versuch

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **6 (1953-1954)**

Heft 15

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-963922

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein wichtiger Versuch

FH. Kürzlich ist die vom Lichtspieltheaterverband deutsche und italienische Schweiz, und vom Verband zur Förderung der Filmkultur gemeinsam geschaffene, neue, paritätische Kommission zu ihrer ersten Sitzung zusammengetreten. Filmwirtschaftliche und filmkulturelle Spitzenverbände haben damit den Versuch unternommen, ständig miteinander in Fühlung zu bleiben und alle gemeinsam interessierenden Fragen in periodischen Sitzungen zu behandeln.

Es wurden keine Reden gehalten, obwohl sicher das eine oder andere Mitglied, das schon länger im Film tätig ist, sich an frühere Zeiten erinnerte, wo die Positionen zwischen Filmwirtschaft und Filmkultur rettungslos festgefahren schienen. Gab es doch Epochen, wo man öffentliche Feldzüge mit gröbsten persönlichen Angriffen gegeneinander führte, und die Parlamente von empörten, mehr oder weniger sachverständigen Kritiken widerhallten, während Boykotte, Film- und Kinosperren, vernichtende Filmrezensionen und selbst Boykottposten vor Kinos erfolgten. Eine Verständigung schien unmöglich; nachdem die Streitigkeiten öffentlich anhängig waren, wollte keine Seite nachgeben, aus Angst, sich eine Blöße zu geben. Der Krieg deckte dann aber doch die Nichtigkeit vieler Positionen auf und zeigte die Differenzen wieder in ihrem richtigen Größenverhältnis, so daß man sich schließlich an den Verhandlungstisch setzte. Der Vertrag, auf den man sich einigte, stand aber nicht auf realem Boden und wurde von beiden Seiten nicht in die Tat umgesetzt. Eine starke Fraktion der kulturellen Seite steuerte bald auf eine gesetzliche Reglementierung los, der sich die Wirtschaft widersetzte, so daß schließlich die Rückkehr unfruchtbaren Haders in Aussicht schien. Dagegen sammelten sich aber auf beiden Seiten Gegenkräfte, was schließlich zu einer Neuordnung führte.

Es war vorauszusehen, daß große, kulturelle Filmverbände mit eigenen Vorführdiensten, Presseorgan usw. sich nicht mit den bestehenden Institutionen, die wirtschaftliche und kulturelle Organisationen umfassen, begnügen würden. Solche Verbände, die in der täglichen Filmarbeit stehen, haben professionellen Charakter, selbst wenn sie rein kulturelle Zwecke verfolgen. Jeder Tag stellt sie vor neue praktische Fragen und Kontakte mit Angehörigen der Filmwirtschaft. Ihnen ist mit Körperschaften nicht gedient, deren Mitglieder nur nebenbei Interesse für den Film besitzen, die Materie nicht weiter beherrschen, von den täglichen Nöten einer filmkulturellen Betriebsorganisation überhaupt keine Kenntnis haben und vorwiegend aus Prestige- und Repräsentationsgründen berufen wurden. Diese Institutionen können sich naturgemäß nur mit Fragen allgemeiner Art befassen und sind nicht so leicht in der Lage, realistische Regelungen zu treffen oder gar Neues zu schaffen. Es hat sich gezeigt, daß praktische Differenzen durch Leute, die nicht aus dem täglichen Filmbetrieb kommen, eher verwirrt statt gelöst werden und wirkliche Taten von dauerndem Wert äußerst schwer zu erzielen sind. Man steht einander für eine echte Aussprache viel zu fern.

Die Schaffung eines möglichst kleinen Plenums von etwa vier Spezialisten auf jeder Seite, die hauptamtlich im Filmwesen tätig sind, bedeutet jedenfalls dann einen Fortschritt, wenn der Kontakt ununterbrochen aufrecht erhalten und gepflegt wird. Auf diese Weise bleiben beide Seiten über die Grundauffassungen und Eigenarten usw. der andern informiert und können viel leichter Möglichkeiten für wirkliche Fortschritte herausfinden und realisieren. Größere Ereignisse werden naturgemäß besprochen und aus den verschiedenen Perspektiven beleuchtet. Es ist dabei durchaus in der Ordnung, daß besonders zu Beginn nicht so bald überall Einigkeit entstehen wird, denn die Denkweisen sind unterschiedlicher, als man glaubt. Es darf als gutes Zeichen für die Ernsthaftigkeit betrachtet werden, mit welcher auf beiden Seiten an die Aufgaben herangegangen wird, daß an der ersten Sitzung der Kommission nicht in allen Punkten Einigkeit erzielt werden konnte, und beschlossen werden mußte, zusätzlich in privaten Besprechungen zwischen einzelnen Kommissionsmitgliedern nach allseitig akzeptablen Lösungen zu suchen.

Selbstverständlich ist die neue paritätische Kommission noch ein zartes Pflänzchen, dem von mehr als einer Seite Gefahr droht. Manchem auf der filmkulturellen Seite ist sie aus grundsätzlich-politischen Gründen nicht erwünscht. Anderseits droht ihr auch aus Kreisen der Filmwirtschaft eine gewisse Gefahr, wo man vielleicht da und dort mit dem Gedanken spielt, sie wieder fallenzulassen, wenn einmal die «Gefahr» eines eidgenössischen Filmgesetzes gebannt sein sollte. Wir glauben aber, daß sie mit ihrem ausgesprochen professionellen Charakter den wahren Interessen sowohl der Wirtschaft als der Kultur ernsthaft dient, und die Einsicht sich durchsetzen wird, daß sie ein echtes Bedürfnis aller Beteiligten befriedigt. Film ist, um es zu wiederholen, ein Industrieprodukt und ein Träger von (mehr oder weniger) geistigen Inhalten, so daß wirtschaftliche und kulturelle Kreise wirkungsvoll zusammenarbeiten müssen, sollen nicht beide mit der Zeit geschädigt werden. An bedeutsamen Stoffen wird es der Kommission jedenfalls nicht fehlen. Heute, wo das Fernsehen eine starke Differenzierung und Spezialisierung des Filmwesens herbeizuführen begonnen hat, und der Serien-Konfektionsfilm zurückgedrängt wird, wo spätestens in einigen Jahren mit Sicherheit der bereits fertiggestellte elektronische Film im normalen Handel erscheinen wird nebst manchem anderen, wäre eine aufrichtige, dauernde und sachverständige Zusammenarbeit für die Verbände wie für die breite Oeffentlichkeit von größtem Werte.

Aus aller Welt

Film

USA

— Unter dem Drucke des Fernsehens haben in den letzten sechs Jahren über 5000 Kinos im Lande ihre Pforten geschlossen.

— Versuche von Produzenten, angesichts der Arbeitslosigkeit in Hollywood die Einfuhr ausländischer Filme zu verhindern oder doch zu erschweren, wurden vom Präsidenten Jonston des Filmproduzentenverbandes (M.P.A.A.) an einer Pressekonferenz entschieden zurückgewiesen. 44 Prozent der Einnahmen der amerikanischen Filmindustrie hätten 1953 vom Ausland gestammt. Deshalb wäre jeder Angriff auf ausländische Filme für Amerika verderblich, würde zu Gegenmaßnahmen rufen und die Arbeitslosigkeit in Hollywood noch steigern. Von vier amerikanischen Filmen könne nur einer auf dem einheimischen Markt amortisiert werden, weshalb die ausländischen Märkte für die amerikanische Filmindustrie unentbehrlich seien.

— Clarc Gable hat nach 23jähriger Tätigkeit seinen Vertrag bei der MGM gekündigt und will sich künftig nur noch als freier Schauspieler betätigen. Auch Greer Garson verläßt die Firma nach 16jähriger Mitarbeit.

ENGLAND

— Wie in den meisten Staaten, ist auch in England gegenwärtig eine heftige Polemik für oder wider die Filmzensur im Gange. Der Oberste Rat der Gewerkschaften (Trade Unions) hat sich damit befaßt und erklärt, daß es immer notwendiger werde, mit geeigneten Mitteln das Urteilsvermögen des großen Publikums zu entwickeln, damit die Zuschauer die ersten und qualifiziertesten Zensoren würden, die an erster Stelle berufen wären, den Produzenten Vorschläge zu unterbreiten und nötigenfalls bei den lokalen Behörden zu intervenieren, um diese zum Einschreiten gegen ungeeignete Filme zu veranlassen.

ITALIEN

— Zwischen der Sovexportfilm und der italienischen Spitzenorganisation ist ein Austausch von Filmen zwischen Rußland und Italien vertraglich vereinbart worden. Beide Parteien behalten sich die freie Auswahl der entsprechenden Filme vor.

Fernsehen

ENGLAND

— Die Leitungen der beiden großen englischen Parteien halten das Fernsehen für das mächtigste Mittel zur Massenbeeinflussung, das die Welt seit der Erfindung der Buchdruckerkunst zur Kenntnis nehmen mußte. Sie schenken ihm viel mehr Aufmerksamkeit als etwa dem Radio. Nachdem das langerwartete Gesetz über die Einführung des kommerziellen Fernsehens endlich publiziert wurde, hat sich die Leitung der Labour-Party erneut mit dem Fragenkomplex befaßt. Die Konservativen beabsichtigen vorerst keine großen Aenderungen, da sich ihr Fernsehdienst bei den letzten Wahlen bewährte. Labour aber hat beschlossen, alle Parteiangehörigen, die im Fernsehen tätig sind, auf freiwilliger Basis für Parteizwecke zu verwenden. Sie sollen in erster Linie die großen Parteiereignisse auf Film aufnehmen, welche dann den verschiedenen Fernsehstationen angeboten werden. Der Vorteil dieses Verfahrens wurde darin erblickt, daß der Film vor seiner öffentlichen Verbreitung geschnitten und beliebig zusammengesetzt werden kann, wodurch alle politischen Irrtümer und Gefahren ausgeschaltet würden. Ergeben sich z. B. an einer Tagung zwischen Parteimännern Meinungsunterschiede, so wird diese Stelle herausgeschnitten. Das Fehlen der Unmittelbarkeit, welche den persönlichen Kontakt zwischen Vorführer und Betrachter schafft, wird allerdings dabei in Kauf genommen werden müssen.

Hauptursache für die sofortige Schaffung eines solchen Partei-Fernsehdienstes war vermutlich die Sorge vor den kommenden Wahlen. Eine kürzliche Untersuchung hat ergeben, daß zwei Drittel der Besitzer von Fernsehapparaten ein jährliches Einkommen von weniger als 7000 Franken besitzen. Das Fernsehen scheint also gerade in den breiten Massen der geschulten Arbeiterschaft am stärksten verbreitet zu ein, nicht bei den Begüterten. Viele Sozialisten würden deshalb der Wahlpropaganda der im Besitze der Macht befindlichen Bürgerlichen ausgesetzt sein, sofern nicht Labour seine eigene Sendeorganisation schaffen würde.